

Sofia Fomina – der Page, der eine Frau war

Die russische Sopranistin erlebten wir im März in der Rolle des Pagen Oscar in der Neuinszenierung von Verdis *Un ballo in maschera* und im April als Blonde in Mozarts *Entführung aus dem Serail*. Am 27. April war sie unser Gast und beantwortete auf spontane, sympathische Art die Fragen der Moderatorin Gisela Schmöger.

Wir erfuhren, dass Sofia Fomina in eine Musiker-Familie geboren wurde; ihr Vater war Musiklehrer, Geiger und Dirigent, die Mutter spielte Geige und agierte als Schauspielerin, ihre Schwester studierte Gesang. Auch die kleine Sofia fing mit fünf Jahren an, Geige zu spielen. Zehn Jahre später wusste sie aber, dass sie Sängerin oder Schauspielerin werden wollte. Sie besuchte das Musikkollegium Orlovsk und verließ dann ihre Heimatstadt Orjol, um in Moskau an der Gnessin Musikakademie zu studieren. Von großer Bedeutung war ihre Begegnung mit der ehemaligen sowjetischen Mezzosopranistin Zara Dolukhanova, die Sofias künstlerisches Potential und die Qualität ihrer schönen, aber etwas kleineren Stimme erkannte und ihr den Rat gab, einen Weg nach Westeuropa zu finden, wo nicht nur die großen Opernstimmen – wie es in Russland der Fall war – gefragt seien.

Sofia Fomina begann ihre Karriere am Opern- und Ballett-Theater Nowosibirsk; dort sang sie Despina und Susanna, und der Dirigent Teodor Currentzis meinte, sie sei eine prädestinierte Mozart-Sängerin. In der Tat gewann sie 2006 in Salzburg einen Förderpreis beim Internationalen Mozartwettbewerb. Zwischen 2008 – 2013 gehörte Sofia Fomina dem Ensemble des Saarländischen Staatstheaters an. Ihre allererste Partie – als sie noch kein Deutsch sprach – war Valencienne (*Die lustige Witwe*), eine Rolle „mit sehr viel Text“ – wie sich die Sängerin schmunzelnd erinnert. In Saarbrücken war sie außerdem als

Rosina, Susanna, Marzelline, Gretel, Gilda und als Königin der Nacht zu erleben. An der Oper Frankfurt (2013 – 2015) erweiterte sie ihr Repertoire mit Rollen wie Nannetta, Zerbinetta,



Sofia Fomina

ta, Musetta und Sophie (*Werther*). 2012 gelang der jungen Sängerin ein sensationelles Debüt beim ROH Covent Garden. Sie hatte in London ein Cover-Engagement als Rosina bekommen; es kam aber alles anders, als sie überraschend nicht als Rosina, sondern als Isabella in Meyerbeers *Robert le diable* einspringen durfte, „eine wunderschöne Partie, mit zwei großen Arien; ich war krank, aber mit Adrenalin im Blut hat alles gut geklappt.“ Auch die Kritik fand lobende Worte für ihr couragiertes Debüt und für ihren gut kontrollierten Sopran mit feinem Vibrato. Später trat Sofia Fomina in London als Najade (*Ariadne auf Naxos*) und als Jemmy (*Guillaume Tell*) auf. „Es war schauspielerisch sehr interessant, einen 12-jährigen Jungen zu interpretieren.“ An ihrem Lieblingstheater ROH Covent Garden wird Sofia Fomina in der nächsten Saison Olympia (*Hoffmanns Erzählungen*) singen.

Wie in London erlebte sie auch in München eine sehr professionelle und kollegiale Atmosphäre. „Wir waren wie eine große Familie und Maestro Mehta war unglaublich; ein fantastischer Musiker und immer entspannt und gut gelaunt.“ Das Regiekonzept von Johannes Erath, das nicht alle überzeugte, fand Sofia Fomina „nicht zu modern“. Es gab dabei viele interessante Ideen – etwa die Videoprojektion –, doch auch das Bühnenbild und die Kostüme gefielen ihr. Bisweilen konnten die Sänger auch ihre eigenen Ideen durchsetzen; so geht das weibliche Outing des Pagen Oscar auf einen Einfall Sofia Fominas zurück. Dass sie während ihres Gesangs gleichzeitig eine Handpuppe bewegen musste, war am Anfang nicht einfach, aber nach sechs Wochen Proben hatte sie alles unter Kontrolle. Wie viele Sänger wünscht sich auch Fomina ein Comeback der schönen klassischen Inszenierungen, denn „eine Oper ist kein Theaterstück und kein Film.“

Im lyrischen Koloraturrepertoire fühlt sich die Sopranistin sehr wohl, es gäbe noch so viele schöne Partien von Rossini, Bellini oder Meyerbeer (in dessen Oper *Le prophète* sie in der kommenden Saison in Toulouse singen wird). An ihrer Stimme will sie weiterarbeiten, denn auf ihrer Wunschliste stehen Lucia, Amina (*La Sonnambula*), Sophie (*Der Rosenkavalier*), Tatjana (*Eugen Onegin*), Lulu und Salome. Gleichzeitig möchte die Sängerin ihr Liedrepertoire erweitern; sehr gerne singt sie Mahler, Strauss und Rachmaninow. Nach München wird sie wieder als Oscar kommen, später vielleicht als Adele (*Die Fledermaus*).

Wir hörten am 27. April die Arien von Rosina, Blonde und Oscar, das Lied „Im Zimmer“ (A. Berg) und – als Highlight des Abends – ein live und mit viel Gefühl vorgetragenes Liebeslied aus ihrer Heimat, bei dem Sofia Fomina sich mit der Gitarre begleitete.

Emanuela Luca